

## Die Aufgaben der nächsten Reichstags-Session.

Wir befinden uns im Sommer und die großen Ferien stehen noch bevor. Die „große Welt“ reist in die Wälder und Sommerfrischen und es bereitet sich eine politische Windstille vor, die den Zeitungsschreibern manche Sorge verursacht. In den Reichsäthern aber wird man in diesem Sommer keine langen Ferien haben; viele Arbeiten werden auch während der Juli- und August-Diäten gefördert werden müssen, wenn man dem im Herbst wieder zusammentretenden Reichstag gleich Vorlagen zugehen lassen will.

Der Gesamtumfang dieser Vorlagen läßt sich natürlich heute noch nicht übersehen, aber mit Bestimmtheit ist wohl darauf zu rechnen, daß der Volksvertretung zunächst die in voriger Session noch nicht zur Beratschlagung gelangten Vorlagen wieder zugehen werden. Hierzu gehören in erster Reihe die Finanzentwürfe. In irgend einer Gestalt werden sie wiederkehren, weil nach Ansicht der leitenden Kreise mit den bisher bewilligten Mitteln eine Deckung der notwendigen Ausgaben nicht möglich ist. Die Entwürfe werden selbstverständlich eingehenden Beratungen unterzogen werden, und da diese, wie schon aus dem Verlaufe der vorigen Session ersichtlich war, geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften, so kann man auch mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß für die nächste Tagung ein sonst nicht allzu reichliches gesetzgeberisches Pensum gewählt werden wird.

Außer den Finanzentwürfen sind in der letzten Tagung noch der Entwurf über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten und die Zolltarif-Novelle unerledigt geblieben. Was den ersteren betrifft, so würde derselbe, falls er in der nächsten Tagung wiederkehren sollte, zum dritten Male an den Reichstag kommen. Er war in der Session 1892/93 zum ersten Male vorgelegt und hat damals die erste Lesung im Plenum passiert. Inzwischen ist er nur insoweit umgestaltet, daß der Paragraph daraus entfernt wurde, der die öffentliche Bekanntmachung des Ausbruchs einer ansteckenden Krankheit durch die Ortspolizeibehörde vorschrieb. Die Zolltarifnovelle dürfte demnächst wohl noch einige Abänderungen oder Ergänzungen erfahren. Beispielsweise ist man allgemein der Ueberzeugung, daß die Anmerkung zur Position 21 d des Zolltarifs in ihrer jetzigen Fassung nicht beibehalten werden kann. Man hat durch die Handelsverträge den Zoll für halbgare Ziegenfelle von 3 auf 1 Mark herabgesetzt, den für die weit billigeren halbgaren Schaffelle aber auf 3 Mark belassen. Diese unbegründete Verschiedenheit der Behandlung der beiden in der Anmerkung zur Position 21 d behandelten Waren kann beseitigt werden, ohne irgend ein Interesse der deutschen Landwirtschaft zu verletzen, da die deutschen Schaffelle mit dieser Position nichts zu thun haben.

Zu den aus der vorigen Tagung übrig gebliebenen Vorlagen dürften noch voraussichtlich zwei Vorlagengruppen kommen, deren Vorbereitung schon weit vorgeschritten ist. Es sind dies eine Gewerbeordnungsnovelle, die namentlich die Umgestaltung der gesetzlichen Regelung des Hausierhandels zum Zweck haben wird, und die drei Unfallversicherungsentwürfe. Die letzteren allein schon werden voraussichtlich einen umfangreicheren Zeitraum zur Beratung in Anspruch nehmen, als seiner Zeit die Krankenversicherungsnovelle, und die Erörterung dieser hatte bekanntlich einen recht beträchtlichen Teil der Session 1891/92 gelöst. Schließlich ist noch die Revision des Strafprozesses zu nennen.

Wenn nun die hier aufgezählten bedeutenderen Entwürfe dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden würden, so würde damit ein Pensum geschaffen sein, dessen Aufarbeitung recht viel Mühe verursachen würde. Aus diesem Grunde ist auch nicht anzunehmen, daß die Vorlage betr. die Organisation des Handwerks den Reichstag schon in seiner nächsten Tagung beschäftigen wird. Uebrigens dürfte die Angelegenheit auch noch nicht spruchreif sein, denn auch der neue Entwurf, den Minister v. Berlepsch in seinen Grundzügen hat bekannt geben lassen, findet nicht die Billigung derjenigen Kreise, deren Zufriedenstellung gerade beabsichtigt ist; wie den Innungs-Freunden die ursprünglich von dem Minister geplant gewesene Zusammenfassung des Gesamt-Handwerks in Fachgenossenschaften nicht genügt hat, so genügt ihnen auch die neuerliche Vertheilung nicht, wonach für freies und für Innungs-Handwerk auf eine getrennte Organisation Bedacht genommen werden soll.

Auch ohne die Handwerker-Vorlage wird die nächste Reichstags-Session ein bedeutendes Arbeitspensum haben, denn die Beratung von Steuerentwürfen ist bekanntlich „kein Geschäft, das mercklich fördert“.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Kaiser Wilhelm hatte den Botschafter Grafen Münster mit seiner Vertretung bei dem Reichsbegängnis des Präsidenten Carnot beauftragt und denselben angewiesen, in seinem Namen einen Kranz auf den Sarg des verstorbenen Präsidenten niederzulegen.

Fürst Bismarck wird, wie jetzt gemeldet wird, in den nächsten Tagen über Schönhausen nach Barzin reisen und dort den Sommer verbringen. Sein Befinden soll ein vortreffliches sein.

Was in sozialpolitischen Kreisen von der neuen Börsensteuer behauptet wurde, daß sie das reine Spekulationsgeschäft am wenigsten trifft, wird jetzt auch von Börsenblättern zugegeben. Spekulationen und größere Kursdifferenzen werden von der Steuer verhältnismäßig weniger berührt, und auch der Effektenstempel belastet die „minder soliden“ Emissionen, bei denen größere Gewinne für die Emittenten im Spiel zu stehen pflegen, im Verhältnis nur unbedeutend. Vielfach hat man von der neuen Börsensteuer eine Läuterung des Börsenverkehrs erwartet. In Wirklichkeit dürfte eher das Gegenteil der Fall sein. Unter solchen Umständen wird aber kurz oder lang eine weitere Erhöhung der Börsensteuer behufs entsprechender Belastung der reinen Spekulationsgeschäfte, wie der „minder soliden“ Emissionen notwendig sein.

Für das Heereserzählungs-geschäft im Jahre 1893 waren in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 664 846 zwanzigjährige, 469 414 einundzwanzigjährige, 312 509 zweiundzwanzigjährige, 75 307 ältere, zusammen 1 522 076. Hier von sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 45 522, ohne Entschuldigungs-urtheil geblieben 117 483, anderwärts gestellungspflichtig geworden 375 390, zurückgestellt 517 186, ausgeschlossen 1431, ausgemustert 30 496, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 90 217, der Ersatzreserve überwiesen 84 394, der Marine-Ersatzreserve überwiesen 334, ausgeschoben 234 685, überzählig geblieben 8350, freiwillig eingetreten: in das Heer 15 814, in die Marine 774. Von den 234 685 Ausgehobenen sind für das Heer zum Dienst mit der Waffe 226 519, zum Dienst ohne Waffe 4065, für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 2203 ausgeschoben. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters sind freiwillig in das Heer 15 922, in die Marine 978 eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 25 851 verurteilt; 11 522 sind noch in Untersuchung.

Nach Besichtigung der Halligen durch den Minister

Thielen ist nunmehr der Plan gefaßt worden, die weit ausgebreiteten Ländereien, die in der Nähe von Bredstedt vor dem Seedeiche der preussischen Küste liegen, unverzüglich durch die Errichtung eines sogenannten Sommerdeiches vor Ueberflutungen zu schützen. Die Kosten würden verhältnismäßig gering sein und, wie man hofft, durch eine bessere Ausnutzung des dem Staate gehörenden Bodens wieder eingebracht werden können.

## Oesterreich-Ungarn.

In dem Prager Prozesse gegen die drei jungen Leute, die als Mitglieder des Geheimbundes der „Mäher Czecchien“ verschiedene Attentate geplant hatten, ist das Urtheil gefällt worden. Die Angeklagten, die 16 jährigen Matejcek und Kolecko, und der 18 jährige Schüy wurden des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung und anderer Verbrechen und Vergehen schuldig befunden und die beiden ersten zu je 12 jähriger schwerer Kerkerstrafe, der dritte zu einer Kerkerstrafe von 13 Monat verurteilt. Schüy hatte angegeben, daß er im Auftrage der Polizei mit den beiden anderen Angeklagten in Verbindung getreten sei.

## Frankreich.

Ein Wort des Friedens hat Präsidenten Perier gesprochen. Der Pariser Correspondent der Köln. Ztg. berichtet, Cassimir Perier habe kurz nach seiner Wahl zu vertrauten Bekannten geäußert: „Wollte Gott, daß Frankreich einen Frieden habe, der länger als mein Leben dauert!“

Dupuy wird wohl Ministerpräsident bleiben, da Burdeau „aus Gesundheitsrücksichten“ die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt hat. Burdeau wird wohl zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt werden. Die Kammer wollte am Dienstag wieder zusammentreten.

Es hat in Frankreich allgemein angenehm berührt, daß die Kammer am Freitag jede politische Debatte unterließ. Statt der von der Regierung geforderten 50 000 Frank für die Beerdigung Carnots bewilligte sie 110 000 Frank und hob gleich darauf die Sitzung auf.

Es steht nunmehr fest, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnots bestanden hat. Die Polizei ist den Mitverschwoeren Cafetios auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Gette statt; in derselben wurde Cafetio durch das Los zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Die Italienerhebe in Frankreich scheint in ein ruhigeres Fahrwasser zu kommen. Neue Ausschreitungen werden nicht gemeldet, jedoch macht sich der soziale Chauvinismus sehr bemerkbar. In Marseille haben neuerdings die bei den städtischen Kanalarbeiten beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt, indem sie die Entlassung der italienischen Arbeiter forderten.

## England.

Es kann nicht ausbleiben, daß ob des Honor Nordes der Gedanke an eine internationale Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wieder aufsteht. So wollen die „Times“ erfahren haben, die italienische Regierung beabsichtige, ein System einer internationalen Ueberwachung der Anarchisten vorzuschlagen, mit Errichtung eines Centralbüros für Informationen und gegenseitige Benachrichtigung betr. die Bewegungen anerkannter Anarchisten. Die Amtsstelle dieses Büros soll sich an einem zentralen Ort von Europa, wie Genf, befinden. — Diese Anläufe werden wohl ins Wasser verlaufen.

## Dänemark.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die russische Kaiserfamilie, die dort zur silbernen Hochzeit Kronprinzenpaars nächsten Monat erwartet wurde, ihre Ankunft bis zum August verschoben.

## Italien.

Die Deputiertenkammer nahm am Freitag die Regie-

## Staub!

(Fortsetzung.)

18)

Du behältst recht mit deiner Prophezeiung: er kommt in die Mode, die elegante Welt, natürlich die jungen Damen, besonders die Nachschick am meisten, pilgern scharenweise nach seinem Atelier, wie er mir selbst lachend erzählt hat. Uebrigens hat er davon gesprochen, im Spätsommer Dorsten anzufahren, zum Zwecke der Waldstudien, die er für ein neues Bild zu machen hat. Du hast ihm vermutlich von unseren Eichen- und Buchenwäldern vorgeschwärmt, Schwesterlein?

Mein Schreibebrief ist lang geworden, das macht, weil Du mir an allen Ecken und Enden schreibst. Um Dich dankbar zu beweisen, versäume nicht, Papa klar zu machen, daß er meine Zulage erhöhen muß. Vielleicht besitzt Mama auch noch irgend einen Schatz, mit dem ich die am lautesten brillenden Bären anbinden kann? Ich würde Dir für Deine Vermittlung sehr dankbar sein. Wie wirtschaftet der neue Inspektor? Sorge dafür, daß er Papa nicht etwa das Geld aus der Tasche holt für sogenannte Meliorationen, wir, besonders ich, Dein zärtlicher Bruder, kann es besser gebrauchen. Wenn der Kerl nicht ohne neumodische Dinge etwas herauszuwickeln versteht, wird er einfach ebenso weggejagt, wie der vorige. Wenn der Alte beim Anbohren um Geld auch anfangs gern den Brummbar spielt, läßt er sich gewöhnlich am Ende doch von seinem Stoppelhopper herumkriegen. Darum müssen wir zusammenstehen, teures Schwesterlein!

Lebe wohl und wachse und gedeihe an Schönheit und Lebenswürdigkeit wie bisher, zur Freude und zum Stolz Deines cher frere  
Arel."

14.

... weil ich also nicht Theologe werden mochte, wurde ich endlich Philologe, wie mein Vater und Großvater gewesen waren. In einem andern gelehrten Beruf, den mein ehrenhafter, aber kurzschätiger und pedantischer Vater nun doch einmal für mich vorgelesen hatte, reichten meine Mittel nicht aus.“ berichtete Werner Flitner Abdelaide von Flecken in der traulichen Nachmittagsdämmerung der alten Taxuslaube weiter.

Schmerzen Sie auch die alten Erinnerungen nicht allzu sehr, Herr Flitner? fragte sie. „In diesem Falle möchte ich auf die Fortsetzung Ihrer Erzählung lieber verzichten!“

„Nein, anädige Frau, es ist überwunden.“  
„Ich empfangen Ihre Vertrauen wie ein Kleinod, um so mehr, als ich, unferer ersten Begognung eingedenk, niemals versucht habe, es zu gewinnen.“

„Vielleicht gerade aus diesem Grunde fühle ich mich gedrungen, Sie in mein Herz blicken zu lassen. Erwarten Sie aber nichts Absonderliches — was wir Schicksal nennen, ist selten etwas anderes als der Segen oder Fluch, den unsere inneren Bedingungen über uns bringen. In deiner Brust ruh'n deines Schicksals Sterne!“ lautet ein bekanntes Dichterverb. ... Apropos, ahnten Sie niemals den Philologen in mir, ich meine den Philologen von Haus aus?“

Abelaide lächelte: „Vielleicht — doch! Ja, ein wenig?“

„Das macht die Gewohnheit des Dozierens! ... Also ich ward Philologe,“ fuhr Werner Flitner in seiner Erzählung fort. „Von einem lebendigen Forschungstrieb befeuert, war ich gesonnen, die Naturwissenschaften zum Studium zu wählen. Sie allein verbürgen dem modernen Denker ein dankbares Feld. Die heutige For-

schung ist hauptsächlich auf die Ergründung des innern Zusammenhangs der verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft gerichtet, nebst der Entstehung und Entwicklung der Naturkörper. Auch Humboldt in seinem Kosmos verfolgt den Zweck, die Gesamtheit der Naturwissenschaften einheitlich zusammen zu fassen. Ich wandte mich längst im stillen mit besonderem Fleiß der Naturlehre zu, die sich mit den unabänderlichen Naturgesetzen beschäftigt, aus denen die Körper entstehen, deren nähere Beschreibung wir Naturgeschichte nennen. ... Aber ich doziere schon wieder,“ lachte Werner.

„Sehen Sie nicht, welche aufmerksame Schülerin ich bin?“ gab Abdelaide freundlich Absolution.

„Mein Vater war nicht recht zufrieden mit meiner speziellen Wahl, ihm erschienen die klassischen Studien, denen er selbst sein Leben geweiht, allein des echten Schulmannes würdig zu sein. Es blieb ihm auch lebenslang ein schmerzlicher Gedanke, seinen einzigen Sohn in den Reichen seiner täglich wachsenden Gegner zu sehen, die die Humanitätsstudien als einzig würdiges Bildungsmittel anzuzweifeln wagten. Dennoch war er stolz und beglückt, als ich nach einem glücklichen Examen an demselben Lehrinstitut angestellt ward, dem er selbst seit einer Reihe von Jahren als Lehrer der alten Sprachen angehörte. In dieser schönen Zeit durfte ich auch ein liebes Weib heimführen, die ich seit meiner Primanerzeit liebte.“

„Sie waren — sind vielleicht verheiratet?“ fiel Abdelaide überrascht ein. „Wo ist Ihre Frau? — Ist sie — tot?“

„Mein Glück war nur von kurzer Dauer — vergänglich noch als gewöhnlich! Bezweifelnd gab ich die Heißgeliebte nebst unserem Kinde schon nach Jahresfrist dem Staube zurück!“

„Armer Mann!“

rungsbor-  
gangen in  
men an  
Beifall b  
zu und  
Darauf

Die  
sehtun  
Streit v  
lienisi  
wird. I  
überwie

Die  
des  
Prinze  
Prinze  
von Rob  
von Batt  
sich dur  
Breuen  
Karl von

In d  
eine Be  
jene Ber  
verlassen  
pflichtet  
einem b  
mationsb  
führung  
für Anst  
wo diese  
erachtet

Dem  
jeht am  
Sultan  
Freitag  
Wahl st  
Wiffionen  
die Miitg  
folge des  
hatten.

Der  
a us sta  
Personen  
sich bis

Bred  
strafe ein  
sowie zah  
Schwerle

Chib  
Gutbest  
worden in  
strafe zu  
hatte, ver  
überliefer  
passende  
dem den  
nannte e  
porteur.  
eine Stre  
Wald post  
allein nac  
zu stellen  
portiert zu

Röll  
Theater  
Affäre er  
Geständni

Reips  
Selbstmor

„Mein  
als sei im  
Wo die  
danken —  
Weltliche  
stellen las  
neuem über  
der Natur  
aus allen  
ein standg  
Lob, wied  
Faut, nie  
wir aufge  
hassen, die  
In solcher  
erlösend,  
an einen  
würde ich  
Anna hab  
arzt und  
reiche Thä  
und mein  
schentliche  
die mich  
auch in de  
mal sich au

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich

„Erst  
sagte Abdel  
„Um  
von mir,  
fuhr Bern  
einem Kap  
lein, im  
und muß  
scheinlich